

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Musik und Singen als Widerstand von Zwangsarbeiterinnen



**Zwangsarbeiterinnen am Rheinufer 1943 in Köln-Mülheim in der Nähe ihres Lagers - wahrscheinlich bei Klöckner-Humboldt-Deutz. Wurden Sie hier aufgefordert zu tanzen, um zu demonstrieren, dass es ihnen gut geht?
(Fotograf unbekannt)**

In der umfangreichen Sammlung von Briefen, die russische, ukrainische und polnische Zwangsarbeiter*innen nach Hause schickten, ist sehr viel vom Singen die Rede. Ebenso wird in vielen Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiter*innen auch aus Köln immer wieder erzählt, wie sie zusammensaßen, trotz der Kontrolle tanzten und dabei die Lieder der Heimat oder politische Lieder sangen, um sich zu trösten, ihre Zuversicht aufrecht zu erhalten, ihren Zusammenhalt zu stärken und sich Mut zu machen, aber auch als provokante Akte des Widerstands.

Bildnachweis: unbekannt - NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Auf Märschen wurde auch die Marseillaise gesungen oder das polnische Lied „Rota“ (Der Eid). Den Text verfasste Maria Konopnicka 1908. Die beiden ersten Zeilen lauten ins Deutsche übersetzt:

*Unser Vaterland geben wir nicht auf,
unsere Sprache lassen wir nicht untergehen.*

Ein Lied in der Muttersprache zu singen, war ein lautstarker Protest gegen die verordnete Rechtlosigkeit und stärkte die Widerstandskraft.

Widerstand waren auch die vielen provokanten Eigenkompositionen.

Georgij Iossifowitsch Plaskota, ein russischer Zwangsarbeiter, erzählte im Interview 2005 von einem Mädchen mit einer Gitarre, die bei Dunkelheit vor anderen Zwangsarbeiter*innen ein eigenes Lied sang.

Nun, sie hat so ein Gaunerlied gesungen. Ich habe nicht einmal das Gesicht dieses Mädchens gesehen. Es wurde verdunkelt, damit keiner sagen kann, wer gesungen hat.

Der Text lautete:

*Und nun singen wir ein anderes Lied,
nämlich davon wie wir jetzt in Deutschland leben.*

Wir wurden in die Waggons gesetzt.

Die Türen wurden fest verriegelt.

Und lebe wohl, das freie Land.

*Damit wir unterwegs nicht verrecken,
wurde einmal täglich eine Gefängnisuppe ausgeteilt,
Brot mit Holzspänen und Lehm, Tee aus Spreu.*

...

*In Wuppertal wurden wir ausgeladen und in Gruppen aufgeteilt,
so wie Vieh getrieben.*

*An unsere Brust wurden Nummern geklebt,
wir werden zu Nummern, keine Menschen mehr.*

Uns wurden Fingerabdrücke abgenommen, wir wurden fotografiert.

So werden bei uns nicht einmal Diebe behandelt...

Und Brüder: Schadet den Deutschen nur, wie ihr könnt.

Und vergesst nie, ihr seid eurer Heimat Söhne.

Aus: Uns verschleppten sie nach Köln, S. 321